

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25. Vermietungen, Stellengeuch 15, Kleintext 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

Neuer U-Boot-Erfolg: 14 feindliche Transportschiffe vernichtet.

Ein franz. Dampfer mit 1 Bataillon Senegalesen u. 1000 Arbeitern versenkt

Trommelfeuer bei Ripont und feindlicher Angriff auf Höhe 185, die gehalten wurde. Ein nat.-lib. Reformvorschlag gegen das Herrenhaus. — Briand vor dem Sturz?

Der Krieg zur See.

Der amtliche Marinebericht.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 13. März. Im Mittelmeer wurden versenkt sechs Dampfer und acht Segelschiffe mit zusammen über 35 000 T. Raumgehalt. Darunter befanden sich: am 17. Februar der bewaffnete französische, von Zerstörern gesicherte Truppentransportdampfer „Athos“, 12 644 Tonnen, mit einem Bataillon Senegalesen, sowie tausend chinesischen Munitionsarbeitern an Bord; am 27. Februar ein bewaffneter begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen; am 3. März ein bewaffneter Dampfer von 5000 Tonnen mit Eisenbahnmateriale als Ladung; am 6. März der italienische Dampfer „Porto di Smyrne“, 2576 Tonnen, mit Mehl und Stückgut von Genua nach Alexandrien; am 7. März ein bewaffneter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein 6000-Tonnen-Dampfer versenkt.

WTB. London, 12. März. „Weekly News“ vernimmt aus Gort, daß der Dampfer „Storstad“, 6028 Tonnen, versenkt worden ist. Das Schiff war ein norwegisches Fahrzeug. 18 Mitglieder der Besatzung wurden gerettet, 2 Boote mit mehr als 30 Mann Besatzung werden noch vermisst. Die „Storstad“ ist das Schiff, welches am 20. Mai mit der „Empress of Ireland“ zusammenstieß, wobei letzteres sank.

Rabelbruch zwischen England und Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 12. März. Wie hiesige Blätter melden, ist abermals ein Telegraphenabel zwischen Dänemark und England unterbrochen, sodas der hiesig-englische Telegraphenverkehr nur noch durch das letzte Kabel zwischen Hirtshals und Newbigin bei Newcastel durchgeführt werden kann. Es besteht zwar noch ein anderes Kabel, dieses ist jedoch ausschließlich dem englisch-russischen Durchgangsverkehr vorbehalten. Wie beim Kabelbruch vor fünf Wochen, so befindet sich auch diesmal die Bruchstelle an der englischen Küste innerhalb der Gefahrenzone, sodas von einer Ausbesserung des Kabels abgesehen werden muß. Es wird jetzt eine drahtlose Verbindung von Dänemark aus vorbereitet.

In Abwehr gegen die deutsche Seesperre.

Englische Massenherstellung von Handelsschiffen? Eine Anzahl englischer Werften hatte, wie die „Post“ berichtet, Pläne zum Bau von Handelsschiffen ausgearbeitet. Von ihrer Ausführung ist Abstand genommen worden, da etwaige Ergebnisse gegenüber der steigenden Frachtraumnot bedeutungslos wären müßten. Dagegen wird der Bau von Standard-Schiffen nach dem Vorbilde der Massenherstellung im Automobilwesen möglichst gefördert.

Eine neue hölzerne Handelsflotte Amerikas. Am 15. März soll in Washington ein Kongreß der vereinigten Reedereien Nordamerikas vom Atlantischen

und Stillen Ozean stattfinden, welcher über den Bau einer großen Flotte von hölzernen Schiffen von 2000 bis 36 000 Tonnen beschließen wird. Diese Schiffe werden hauptsächlich für die transatlantischen Fahrten dienen, zu Lebensmittelfrachten nach diesen jenseitigen Nationen, deren Interessen mit denen der Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges im Einklang stehen.

Neue amerikanische Seesperrebrecher?

Wie der „New York Herald“ erfährt, sind drei weitere amerikanische Dampfer nach den Häfen der Ententestaaten unterwegs, nämlich: „Algonquian“ (2822 Tonnen), die „City of Plunka“ (2628 Tonnen) und der Petroleumdampfer „Illinois“ (5225 Tonnen), die beiden ersten nach London, „Illinois“ nach Le Havre. Die genaue Abfahrtszeit ist unbekannt, doch werden die Dampfer in den nächsten Tagen erwartet.

Russische Transporte versenkt.

WTB. Wien, 11. März. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Petersburg: Der Kommandant der Schwarzen-See-Flotte gibt bekannt, daß in der vorigen Woche vier Kriegstransporte, von Sewastopol nach Armenten unterwegs, wahrscheinlich durch Minen oder Torpedos versenkt worden sind.

Die U-Boot-Blockade vor der italienischen Kammer.

WTB. Rom, 11. März. (Agenzia Stefani.) Die Kammer erörterte gestern eine Interpellation über die wirtschaftlichen Fragen. Marineminister Corfi sagte: Die Unterseeboot-Blockade, die man nach neuen Grundsätzen anwenden will, ist eine Drohung gegen die Handelsflotte der ganzen Welt. Die Frage geht nicht allein Italien an. Die getroffenen und die zu treffenden Maßnahmen stehen im Einklang mit denen der Alliierten. Wir haben zahlreiche Küstenorte armiert, einen Ueberwachungsdiens längs der Küsten, Spermlinien und andere Verteidigungswerte eingerichtet. Die Flotte unserer Meere gestattet nicht eine umfangreiche Anwendung von Neuen, die anderswo ausgezeichnete Ergebnisse erzielt haben. Seit mehreren Monaten tun ungefähr zweihundert kleine Einheiten Dienst in der Straße von Otranto. Die von uns ergriffenen Maßnahmen waren nicht vergeblich. Das beweist die große Zahl der Schiffe, die fast mit derselben Sicherheit wie in Friedenszeiten in unsere Häfen einlaufen und aus ihnen ausfahren. Die Verteidigungsmittel werden noch durch zahlreiche Flugzeuggeschwader und kleine Lenkluftschiffe verstärkt. Für die entferntere Verteidigung haben wir mit den Alliierten Vereinbarungen getroffen.

Der Minister erörterte die Wirksamkeit der Bewaffnung der Handelsschiffe und sagte: Die feindlichen Unterseeboote beharren niemals beim Angriff, wenn sie geschicktem Widerstand begegnen. Die Wünsche nach Bewaffnung sind sehr zahlreich. Mehr als tausend Geschütze sind bereits dafür verwendet worden. Sechzig Prozent der italienischen Handelsmarine sind bewaffnet, mehrere hundert funktentelegraphische Stationen eingerichtet worden. Demnächst werden alle unsere Handelsschiffe bewaffnet und mit funktentelegraphischen Einrichtungen versehen werden. Der Minister besprach das System der konvoierten Fahrten und die Unterstützung durch funktentelegraphische Signale und Flugzeuge, die gute Ergebnisse erzielt hätten. Die Organisation und die von der italienischen Marine ergriffenen Maßnahmen seien von hohen Marine-Kommandostellen der Alliierten als ausgezeichnet erachtet worden. Man habe erste Schwierigkeiten überwinden müssen, um die Schiffe zu bewaffnen und Begleitboote zu finden. Die Organisation der Verteidigung gegen die Unterseeboote werde noch verbessert.

Von den Fronten.

Westen.

Zu den Sonntagserfolgen unserer Flieger.

WTB. Berlin, 12. März. In der Heimat hat jeder mehr oder weniger seine Sonntagsruhe, an der Front aber nicht! Alle Tage sind sich gleich! Unsere unermüdbaren Flieger hatten statt der Sonntagsruhe heiße Luftkämpfe auszufechten. Besonders an der Westfront ist es in der Luft lebhaft zugegangen. Nach heftigen Luftkämpfen haben unsere Luftkämpfer 16 Flugzeuge zur Erde niedergezwungen, davon mindestens vier hinter unseren Linien. Außerdem ist durch unsere trefflicheren Flugabwehrkanonen ein feindliches Flugzeug südlich von Lillebecke heruntergeholt worden. — Leutnant Schr. v. Richthofen hat bei Vimy seinen 26., Leutnant Balduinus östlich von Roubroy seinen 12., Leutnant Pfeiffer östlich von Versieux seinen 9. Gegner abgeschossen. Während eines Luftkampfes, bei dem Wizefeldwebel Kamandel einen Sopwith erlebte, hat Leutnant von Bilow, der bereits acht Flugzeuge abgeschossen hatte, nordwestlich von Armentieres einen feindlichen Fesselballon abgeschossen. Ein zweiter Fesselballon ist bei Sibry-la Berche durch Oberflugmeister Schönfelder vernichtet worden. Die Jagdstaffel Boelcke hat Sonntag das 100. Flugzeug abgeschossen. Der Geist Boelckes lebt noch unter seinen Kameraden weiter.

In Erwartung.

WTB. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Eine amtliche „Havas“-Note kündigt Ereignisse an der Westfront an, die man in Frankreich mit größtem Vertrauen erwartet. Auch wir sehen diesen Ereignissen mit großem Vertrauen entgegen.

Die erwähnte „Havas“-Note lautet folgendermaßen:

WTB. Paris, 12. März. (Agence Havas.) Die Westfront scheint aus der Erklarung herauszutreten zu wollen. Die Anzeichen von Tätigkeit mehrten sich und künftigen Ereignisse an, die man mit größtem Vertrauen erwartet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 12. März.

Westlicher Krieasschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Krieasschauplatz.

Gegen die Karst-Hochfläche unterhielten die Italiener zeitweise stärkres Geschütz- und Minenfeuer. Heute früh wurde ein feindlicher Angriff vor Kostanjewica abgewiesen.

Unsere Flieger bewarfen die Lager bei Pesma mit Bomben.

Südöstlicher Krieasschauplatz.

Bei Buzi, 25 Kilometer südlich von Berat, zerstreuten unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

O f t e n.

Zunehmendes Feuer der Fernwaffen.

Auch im Osten war bei Mater Sicht die Artillerie in mehreren Abschnitten reger als an den Vortagen.

Beiderseits des Prespa-Sees und im Cerna-Bogen nahm gleichfalls das Feuer zu.

S ü d e n.

Anzeichen des großen italienischen Angriffs.

Den „Baseler Nachrichten“ wird aus Mailand unterm 10. März gemeldet: Heute wird die Ernennung von 21 neuen Generalleutnants und 65 Generalmajors bekanntgegeben, was allgemein als Anzeichen der bevorstehenden großen Offensive gedeutet wird.

Das türkische Kampfgebiet.

Großer Pascha über die Lage.

Konstantinopel, 10. März. (Melbung der Depesch-Agentur „Mill“.) Der stellvertretende Oberbefehlshaber Großer Pascha ist heute von der Sinaifront zurückgekehrt. Gelegentlich der Besprechung des Kriegsbudgets gab er in der Kammer Auskünfte über die allgemeine Lage und sagte u. a., die Verbündeten erwarteten mit Ruhe die Offensiv, die die Feinde vermutlich im kommenden Frühjahr auf irgendeiner Front planen könnten. Die Kammer möge es entschuldigen, wenn er über das von den Mittelmächten ebenfalls geplante Vorgehen Schweigen bewahre. Der Minister betonte, daß die Verteidigung der Meerengen und der Küste niemals gesicherter gewesen sei, namentlich seit dem verstärkten Unterseebootkrieg. An der Sinaifront sei die Lage fast unverändert. An der mesopotamischen Front sind wir, so fügte er hinzu, infolge militärischer Maßnahmen nördlich des Tigris zurückgegangen. An der persischen Front haben wir uns aus denselben Erwägungen heraus gegen Kernansatz zurückgezogen. Die Lage an der Kaukasusfront ist unverändert. Großer Pascha schloß, indem er betonte, daß wir im Vertrauen auf die Zukunft und auf die Gnade des Allmächtigen den endgiltigen Sieg erringen werden. Die Kammer hat nach dem Bericht des Kriegsministers über die militärische Lage einen Nachtragkredit von 15 Millionen Pfund zum Budget des Kriegsministeriums genehmigt.

Englischer Bericht über die Besetzung von Bagdad.

WTB. Wir überraschten den Feind, indem wir bei Mondschein am Dienstag den Djalal überfuhren. Auf dem rechten Ufer richteten wir an der Digrisbrücke, unterhalb der Mündung des Djalal, circa hundert Posten ein. Eine starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer stromaufwärts, fand den Feind sechs Meilen südlich von Bagdad und trieb ihn zwei Meilen zurück. Wir erzwangen den Uebergang über den Djalal am Freitag und rückten vier Meilen in der Richtung auf Bagdad vor. Unsere Streitkräfte auf dem rechten Ufer warfen den Feind aus der zweiten Stellung und schlugen auf dem genommenen Gelände ein Lager auf. Es herrschten Sandstürme und heftiger Wind. Wir drängten die Türken am Sonnabend drei Meilen westlich und südwestlich von Bagdad zurück und besetzten Bagdad am Sonntag morgen.

Aus Amerika.

Der New Yorker Hafen nachts gesperrt.

21. Haag, 11. März. Amtlich wird gemeldet, daß der New Yorker Hafen von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang für jeden Verkehr gesperrt ist. Tagsüber müssen die Schiffe einen bestimmten Weg von 500 Yards Breite an Stanislav verfolgen.

Die Bewaffnung der Handelsdampfer.

WTB. New York, 12. März. (Reuter.) Der Korrespondent der „Associated Press“ meldet, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff berechtigt sein würde, beim bloßen Erscheinen eines deutschen U-Bootes oder eines Piratenschiffes alle Maßnahmen zu seiner Verteidigung zu treffen, in der Annahme, daß das deutsche U-Boot feindliche Absichten habe. Nach dieser Ansicht könnte ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff auf ein deutsches U-Boot sofort feuern, sobald es gefährdet würde. Diese Ansicht gründet sich auf die von Deutschland verkündete Absicht, auf Sicht in bestimmten Zonen alle Schiffe zu versenken, einerlei, ob sie neutral oder kriegsführend, Passagierdampfer, Frachtschiffe oder Beförderer von Waren sind.

Die Flotte der Union.

Ueber die Bergdringung der amerikanischen Kriegsflotte meldet die allerdings nicht besonders zuverlässige Agentur Radio: Im Juni könnten neun Unterseeboote in Dienst gestellt werden, Mitte des Jahres 1918 zwei Panzer, Ende dieses Jahres (1918 oder 1917?), wenn keine Störung eintritt, drei Dreadnoughts.

Die Opposition nicht umgefallen?

Wie die „Morning Post“ aus New York berichtet, hätten vor der Abstimmung über die Abänderung der Geschäftsordnung des Senats 18 Senatoren unter Stone

den Sitzungssaal verlassen, nachdem sie dem Prääsidenten Wilson eine Denkschrift überreicht hatten.

Der englisch-amerikanische Pressfeldzug gegen die Mittelmächte.

WTB. Rotterdam, 10. März. Lord Northcliffe's Zeitungsrust hat mit acht größeren Zeitungen in den Vereinigten Staaten ein Interessensverhältnis abgeschlossen, welches bei der englischen und amerikanischen Regierung Entgegenkommen findet. Unter dem Protektorat Morgans hat sich ein politischer Klub gebildet, der die von diesem Teile der englisch-amerikanischen Presse vertretene Politik in allen Staaten Amerikas verbreiten will. Von England sind vierzehn Journalisten zur Mitarbeit an dieser Propaganda nach Amerika abgereist. Lord Northcliffe will sich in nächster Zeit selbst auch nach Amerika begeben.

(Die gesamte öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten steht unter dem Einflusse der in englischer Sprache arbeitenden amerikanischen Presse. Durch dieses englische Presse-Korps wird der Völkfeldzug mit erneuten Kräften eingesetzt. Öffentlich werden die um Wilson bald durch die Logik der Tatsachen zu einer besseren Erkenntnis der wirklichen Kriegslage gezwungen.)

Wilson und Lansing deuten neue Enthüllungen an.

Aus Washington, 12. März, wird berichtet: Wilson gab seine Absicht kund, die Verschönerungen zu enthüllen, die von Agenten der deutschen Regierung in Amerika angezettelt worden seien. Man sei selbst vor Brandstiftungen und Mord nicht zurückgeschreckt. Graf Bernstorff habe Gelder verteilt, um Mordmörder zu bezahlen, aber die Regierung habe fast alles, was aus der deutschen Regierung herausging, akzeptiert und entsprechende Pläne gesät. Wilson und Lansing seien übereinstimmend der Meinung, daß die Stunde gekommen sei, wo die Staatsraison sie zwingen werde, durch amtliche ungewisshafte Dokumente zu enthüllen, welchen Gefahren die amerikanische Regierung ausgesetzt worden sei. Die Dokumente würden wahrscheinlich dem Senat ausgehen, damit sie in das stenographische Protokoll aufgenommen würden.

(Wilson und Lansing scheinen es für notwendig zu halten, durch derartige, offenbar aus der Luft gegriffene „Enthüllungen“ die Kriegsstimmung im Lande ihren Wünschen entsprechend aufzupeitschen.)

Eine elsaß-lothringische Legion in Amerika?

21. Laut „Basler Nachrichten“ meldet „Neue Korrespondenz“ aus Neuport: Der Befehlsführer des Reichsausschusses in Colmar, studierte armenwärtig mit Militärbehörden zusammen die Möglichkeit der Bildung einer elsaß-lothringischen Legion für den Fall eines deutsch-amerikanischen Krieges.

Mexiko und die Deutschen.

Nach Pariser Meldungen aus Washington wird die Lage in Mexiko beunruhigend. In Washington eingelaufene Nachrichten besagen, daß geheime Verhandlungen von in Mexiko anlässigen oder aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Deutschen in Veracruz und Monterrey fast täglich stattfinden. In der Nähe der Stadt Mexiko wurde kürzlich eine sehr starke Funkstation errichtet, die direkt mit Deutschland verkehrt. Die Gerüchte, daß U-Boot-Stützpunkte im Golf von Mexiko bestehen, scheinen sich zu bestätigen, ebenso, daß die dortigen deutschen U-Boote die Aufgabe haben, die Petroleumzufuhr nach England zu unterbinden. Für die Präsidentenwahl ist Carranza bisher der alleinige ernstliche Kandidat. Die Washingtoner Regierung gab Anweisungen, alle deutschen Treibereien zu bekämpfen, und bereitet sich auf alle Fälle vor.

Die drahtlose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland.

WTB. Washington, 10. März. (Reuter.) Die Regierung wurde halbamtlich verständigt, daß Mexiko in direkter drahtloser Verbindung mit Deutschland stehe. Eine Unteruchung wurde angeordnet.

Die Regierungskreise in Washington würden es für eine ernste Gefahr halten, wenn sich die Nachricht über direkte drahtlose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland bewahrheiten sollte; denn dann wären deutsche Ocean-Kaperschiffe und U-Boote in der Lage, von deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten genaue Einzelheiten über die Ausfahrt amerikanischer und anderer Schiffe zu erfahren.

(Die Errichtung einer drahtlosen Station in Mexiko wäre selbstverständlich ureigenes Recht der mexikanischen Regierung; der Inhalt der Neukmeldung „Eine Unteruchung wurde angeordnet“ zeigt, wenn er die Sache trifft, eine unverkündete Einmischung der Vereinigten Staaten in innere Angelegenheiten des völlig selbständigen Mexiko.)

Die Hungerkrawalle in Rußland.

Rojaken und Maschinengewehre gegen den „Inneren“ Feind.

Aus Kalmä, 12. März, wird der „Dsch. Kriegsztg.“ gemeldet: In Petersburg, Moskau und Odesa ist die Militärdiktatur in etwas verschleierte Form eingeführt worden. Der Generalmajor Kuzrowski wurde in das Ministerium des Innern zur Ausgestaltung der Militärdiktatur abkommandiert. Die Einführung der Diktatur ist ein Werk Protopopows, der sich gegen alle Ueberzeugungen von Seiten der Arbeiter scheidet. Zur Sicherung des Militärbezirks Petersburg ist eine neue Rojakenbrigade aufgestellt worden. Zum Platzkommandanten von Petersburg wurde General Mikolentz ernannt. Den Generalen Chabalow und Mikolentz ist die Sicherung der Newa-Mündung gegen den inneren Feind aufgetragen worden.

In Moskau wurden neue Rojakenformationen zusammengestellt. In Odesa sind einzelne verstärkte Bo-

jeabteilungen mit Maschinengewehren ausgerüstet worden. Die Erregung der Arbeiterschaft über die Fortdauer der Verfolgungen der Sozialisten im Lande ist beträchtlich.

Transportkrise und Brotkarte.

WTB. Bern, 12. März. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, daß sich die Lebensmittelkrise in den letzten Tagen noch verschlimmert hat. Der Mehl- und Brotmangel sei besonders fühlbar in Petersburg und Moskau.

Außer der Transportkrise kommen noch zahlreiche Momente in Betracht, durch die die geregelte Versorgung der beiden Hauptstädte behindert wird. Die Einführung der Brotkarte mit einer Tagesration von 140 Gramm ist beschlossen worden. Sie soll innerhalb zehn Tagen in Kraft treten. Außerdem wurden wiederholt Personen für die ganze Woche unterdrückt, um den Lebensmitteltransport zu steigern. Die Duma hat einstimmig eine Tagesordnung Michusow angenommen, in der die sofortige Versorgung von Petersburg, Moskau und anderen industriellen Städten verlangt wird. Die Tagesordnung fordert außerdem die Zulassung von Arbeitervertretern in das Komitee für die nationale Arbeit. Die Annahme der Tagesordnung erfolgte, während die Arbeitermassen streikten. In den letzten Tagen erhoben zahlreiche Manifestanten gegen die Brotkarte Einspruch. Es kam zu blutigen Zusammenstößen.

Die Kohlenkrise.

Aus Petersburg wird den Blättern berichtet, daß sich die Getreidekrise mit einer Kohlenkrise verbindet. Petersburg und Moskau seien in den letzten Wochen ohne Kohlen gewesen.

Der Zusammenstoß am Montag.

Am Montag abend erfolgten die ersten Unruhen auf dem sogenannten Deumarkt sowie im Fabriktrigon. Vor der Karawapforte trafen sich Tausende von Männern und Frauen zusammen und bald darauf wurden die dortigen geschlossenen gefalteten Bäckereien und Brotläden gestürmt. Die herangezogene berittene Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen und gebrauchte die blanke Waffe, wodurch die ersten, etwa 20 Opfer, teils getötet, teils schwer verwundet wurden. Am frühen Dienstagmorgen stellte sich vor den großen Mehlslagern des Alexander-Newski-Klosters und dem Internationallager auf der Spalernajastrasse unweit der Reichsduma eine Menschenmenge ein, die gegen 8 Uhr zu unabherrschbaren Tausenden wuchs. Als man versuchte, die Internationallager zu stürmen, erschien an der Spitze von Rojaken, Genarmen und Ersatzschwadronen der Kavallerie der Petersburger Polizeipräsident General Walot von der Internationallager und der Polizeimeister General von Halle vor dem Kloster. Nach zweimaliger vergeblicher Warnung wurde von der Schwärme Gebrauch gemacht, aber auch aus der Menge erfolgten Schüsse, und wenige Minuten darauf gab es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete, deren Zahl dadurch gekennzeichnet wird, daß allein in Leichenkammern und Krankenhäusern des Peter-Paul-Krankenhauses und des Marien-Krankenhauses bis um 10 Uhr früh etwa 40 Tote und über 120 Verwundete eingeliefert wurden. Am Mittwoch konnte wieder zum erstenmal ein wenig Brot für das große Publikum erhalten werden, aber die Bäckereien mußten nach wenigen Minuten wieder schließen, da das wenige Brot zum großen Teil ohne Bezahlung von den Stürmenden entrisen wurde. Die Zahl der Opfer wird auf 300 bis 400 beziffert.

Dringende Nachprüfung der Minister.

Ministerpräsident Fürst Golitsyn rief in der Nacht einen dringenden Ministerrat zusammen, zu dem auch die Präsidenten und Vizepräsidenten des Senats und der Duma, der Oberbürgermeister von Petersburg und andere Persönlichkeiten eingeladen waren.

Preussisches Abgeordnetenhause.

79. Sitzung. Montag den 12. März.

Am Ministertisch: von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt. Abg. Dr. Mocco (natlib.): Ich muß meinem Bauern Ausdruck geben, daß auch heute nur wenig Abgeordnete hier anwesend sind, das ist eine gute Illustration zu der Stellungnahme des Herrenhauses zum Diktengesetz, auf welche wir noch bei der dritten Lesung beim Etat des Herrenhauses zurückkommen werden. Der Etat, wie er hier aufgestellt ist, muß in den Ausgaben um 500 Millionen überschritten werden. Unser Etat ist viel zu sehr abhängig von den Eisenbahn-Einnahmen. Durch das Finanzabkommen mit anderen Bundesstaaten darf sich unsere Eisenbahnverwaltung nicht allzu sehr fesseln lassen.

Abg. Dejer (fortsch. Sp.): Die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnpersonals ist infolge der starken Eingebungen nicht die alte geblieben. Wir hoffen, daß wir der Transportchwierigkeiten bald Herr werden. Eine raschere Entladung der Wagen muß sich erreichen lassen. Es darf keine Auspönerung des Betriebes durch technisch geschulte Beamte stattfinden.

Minister von Breitenbach: Durch die Bergbau unserer Eisenbahnen und Lokomotiven und Lokomotiven an die heimischen Verbände wollen wir unsere Industrie schützen. Eine Auspönerung der Eisenbahnen durch unsere Heeresverwaltung findet in keiner Weise statt. Wir ziehen schon jetzt die Wasserstrassen zur Entladung des Eisenbahnverkehrs in großem Maßstabe heran. Ich habe aber niemals geglaubt, daß wir nach dem Krieg nicht mit steigenden Einnahmen zu rechnen hätten. Der die Ausgaben werden ebenfalls stark steigen. Der schnelleren Entladung der Güterzüge stehen die größten Schwierigkeiten entgegen. Wir haben viele Berichtigungen gemacht und werden neue Einrichtungen schaffen. Die Verkehrssteuer ist an sich nicht zu hoch, in anderen Staaten bestehen weit höhere Prozentsätze.

Abg. Seiner (Soz.): Ich halte die Tarifserhöhungen und die Verkehrssteuern durchaus nicht für so unbedeutend, am schwersten wird dadurch die 4. Klasse betroffen, darnach die 3. Klasse. Dazu kommen dann noch die Staatsbahnen. Die neue Kohlensteuer wird auch die Eisenbahn erheblich belasten. Schließlich wird dadurch die Lebenshaltung der Bevölkerung verteuert. Es rächt sich jetzt, daß der große West-Kanal nicht gebaut wurde. Redner verbreitet sich dann über die Arbeitsverhältnisse bei der Eisenbahn.

Abg. Schmidt-Gowj (Zentr.): Die Kriegsschädigten in verschiedenen Eisenbahn-Direktions-Bereichen klagen über Lohnverkürzungen, auch sonst leidet das Personal unter Lebensmittelmangel und Ueberanstrengung.

Minister von Breitenbach: Die Fürsorge der Eisenbahnverwaltung für ihr Personal ruht auch jetzt im Kriege nicht und sie kennt sehr wohl die durch die Schwierigkeiten hervorgerufenen großen Anstrengungen. Die Hauptaufgabe der Verwaltung werden nach dem Kriege zur Durchführung gelangen. Wir haben uns auch die größte Mühe gegeben, den Ernährungs-schwierigkeiten zu begegnen; die Löhne haben wir erheblich aufgebessert.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Dienstag 12 Uhr vertagt, außerdem Eisenbahn-Ansehengesetz. — Es entsteht noch eine kurze Geschäftsordnungs-Debatte über den Vorschlag des Präsidenten, auch den Etat des Herrenhauses auf die Tagesordnung zu stellen. Die Abtiegung wird beschlossen.

Ein Reformvorschlag gegen das Herrenhaus.

BZ. Berlin, 12. März. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag Dr. Friedbergs (natlib.) zugegangen, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des königlichen Verusrechtes, aber unter Beicuttigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhaus begründeten, allen größeren Kommunalverbänden, sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufs-treissen eine aus Wahl hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhaus gewährt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. Das Kaiserpaar, das die letzte Tage im Schloß Bellevue residiert hatte, nahm am Sonntag, dem allgemeinen Kriegs-Vertrag, am Gottesdienste im Berliner Dome teil. Eine zahlreiche Repräsentanz bereitete den Majestäten einen weniger lauten, als vielmehr würdigen und herzlichen Empfang bei der An- und Abfahrt. Ehrfurchtsvoll erhob sich die Gemeinde, als die Majestäten den überfüllten Dom betraten, der Kaiser in schlichtem Feldgrau, die Kaiserin in dunkler Gewandung. Mit ihnen erschien auch die Kronprinzessin.

Das Bootschusterschiff in Kopenhagen eingetroffen. Der Dampfer „Frederik 8“ ist mit Graf Bernstorff und den deutschen Konsularbeamten aus Amerika gestern in Kopenhagen angekommen. Der dortige deutsche Gesandte Graf Brodowski zu Rantkau nahm mit Graf Bernstorff auf dem Schiffe das Frühstück ein. Graf Bernstorff und die Konsularbeamten lächeln heute mit Sonderzug nach Berlin.

Deutscher Protest gegen die Vorgänge in Halifax? Nach der Heimkehr des Grafen Bernstorff wird die deutsche Regierung in Washington Protest einlegen gegen die Auslegung, die die Engländer dem „freien Geleit“ für Graf Bernstorff gegeben haben, insbesondere deshalb, weil sie in Halifax mit Ausnahme des Bootschusters selbst das gesamte diplomatische Personal überprüflich durchsuchten.

Die Zahl der Erkrankungen an Pocken in Berlin hat sich nach amtlicher Feststellung bis jetzt um 35 Fälle vermehrt mit 5 Todesfällen. Zusammen sind bis jetzt 133 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Pocken gemeldet. Mehrfach verbreiteten Gerüchten über eine angeblich große Zahl von Fällen von Hungertyphus liegt nach amtlicher Erklärung weiter nichts zugrunde als ein Fall von Flecktyphus.

Der Titel „Frau“ für eine Verlobte. Durch Erlass des Ministers des Innern ist der Lehrerin Elisabeth Leonhard in Prenzlau gestattet worden, den Namen ihres für das Vaterland gefallenen Bräutigams Dr. phil. P. Riewald mit dem Titel „Frau“ zu führen.

König. Diebstahl auf der Eisenbahn. Großes Aufsehen erregt die Aufdeckung umfangreicher Diebstähle auf dem Königer Bahnhof. Seit längerer Zeit wurden Güterwagen auf der Durchfahrt geöffnet und Frachtpäckchen geraubt, sogar große Spiritusfässer angebohrt u. der Inhalt in Eimern entnommen. Hausdurchsuchungen haben ungeheure Vorräte zutage gefördert. Soweit bisher festgestellt, sind 22 Personen an den Diebstählen beteiligt.

München. 12 000 Mk. Gold aus der bayrischen Münze gestohlen. Aus der königlichen Münze wurde für 12 000 Mk. Gold, das aus der Goldankaufsstelle dorthin geliefert worden war, von zwei Münzarbeitern gestohlen. Die Täter hatten das Gold teilweise der Ankaufsstelle wieder angeboten und wurden dadurch erwischt.

Provinzielles.

Breslau, 13. März. Die Verordnung über die Sicherstellung der Ackerbestellung vom 31. März 1915 gibt die Möglichkeit, landwirtschaftliche Grundstücke, die von dem Auktionsberechtigten unbestellt gelassen werden, in öffentliche Bewirtschaftung zu übernehmen. Die Zeit, innerhalb der die öffentliche Bewirtschaftung erfolgen darf, endet nach den bisherigen Vorschriften mit dem Ablauf des Jahres 1917. Durch Verordnung des Bundesrats vom 9. März 1917 ist die Frist bis auf Ende des Jahres 1918 verlängert worden. Die Aussicht die Früchte ihrer diesjährigen Arbeit im kommenden Jahre noch genießen zu können, wird das Interesse der Verwalter, deren sich die Behörde zur Bewirtschaftung bedient, an möglichst guter Bewirtschaftung stärken. Die Verlängerung ist außerdem erforderlich, um gegebenenfalls eine ordnungsmäßige Herbstbestellung zu sichern. Für städtische, zur landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung geeignete Grundstücke, auf die die Vorschriften der genannten Verordnung auch im übrigen Anwendung finden, ist die gleiche Verlängerung vorgenommen. In Verbindung mit dieser Änderung ist die Frage geprüft worden, ob Sondervorschriften über einen Anbauzwang, insbesondere zur Aufrechterhaltung des Kartoffelbaues, zu erlassen sind. Es ist davon abgesehen worden, in dieser Hinsicht besonderes zu veranlassen. Schon das geltende Recht gibt in den Vorschriften über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung die Möglichkeit, erforderlichenfalls einen Zwang auf die Art des Anbaues auszuüben. Die gegen die Anwendung solchen Zwanges bestehenden Bedenken sind bekannt.

Soyerswerda O. An Kohlenvergiftung gestorben. Im benachbarten Nordt-Weinberg hat sich in der Familie des Gärtners Plopp ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Infolge Unvorsichtigkeit am Ofen der Wohnstube mußten die beiden Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren in einer anderen Stube übernachtet. Da es in der unbewohnten Stube kalt war, wurde Feuer angezündet. Jedenfalls ist die Ofenklappe vorzeitig geschlossen worden, sodaß aus dem Ofen Kohlenoxide ausströmten. Am anderen Morgen fand man die beiden Mädchen bewußtlos auf. Das älteste Mädchen starb.

Schönan a. Ragbach. Die Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Dominikus Schilbau ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Grüßberg. Der Schmiedeberger Erzbetrieb. Sämtliche bei Schmiedeberg gelegenen Kupfer- und Erzbergwerke, deren Betrieb längere Zeit ruhte, da die Anlage erschaffen war, wurden von einem Kattawitzer Konsortium, das das Bergwerk in Pacht genommen hat, wieder in Betrieb gesetzt.

Reichenbach. Ein überraschend erfreuliches Ergebnis erbrachte ein vom Hausfrauen-Verein für den Kreis Reichenbach vorigen Mittwoch veranstalteter Wohltätigkeits-Bazar, und zwar nicht nur in der Beteiligung — etwa 500 Hausfrauen waren daran beteiligt — sondern auch in seinem finanziellen Erfolge, der in Reineinnahme gegen 1300 Mk. betrug. Hiervon sind außer kleineren Spenden 800 Mk. für das zu errichtende „Lutherheim“ (Evang. Klein-Kinder-Bewahranstalt) und 400 Mk. dem Roten Kreuz überwiesen worden.

Reichen O. Raubgeahmte Gutsheime. Von den von der hiesigen Gemeindeverwaltung herausgegebenen Gutsheimen von einer halben Mark ist eine Anzahl nachgemacht und in den Verkehr gebracht worden. Der Täter ist ermittelt worden.

Rybnik. Eine maskierte Einbrecherbande treibt hier ihr Unwesen. In der Nacht zum Montag wurden drei schwere Einbrüche verübt, bei denen drei mit Maschinen versehene Räuber die Wohnungsinhaber mit vorgehaltenem Revolver bedrohten. Als sie schließlich verfolgt wurden, gaben sie auf ihre Revolverver-schüsse ab. 1300 Mk. wurden bei zwei weiteren Einbrüchen in der Wohnung des Besitzers Koch in Janyslau und bei einer Kaufmanns-frau in Winkulschitz erbeutet.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

BZ. Großes Hauptquartier, 13. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machten englische Abteilungen nach Feuerorbereitung auf breiterer Front bei Beaumont einen Vorstoß, der verlustreich fehlgeschlug. An der Aisne, zwischen Aves und Dife, westlich von Soisson, in der Champagne und auf beiden Maasufsern war die Gefechtsintensität lebhaft. Nördlich der Aisne drangen französische Kompagnien gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer vor den Hindernissen zur Umkehr gezwungen. Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer wiederum unsere Stellungen an. In zäher Gegenwehr wurde die heißumstrittene Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten. Eng begrenzten Raumgewinn am Südwesthang erkaufte der Feind mit blutigen Opfern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrere Abschnitte lagen bei Harer Sicht unter russischer Artillerie-Wirkung, die kräftig widert wurde. Nördlich der Vaha Plozow-Tarnopol führten unsere Stoßtrupps mit Umsicht und Schneid ein Unternehmen durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Russen gelangen, 18 Maschinengewehre erbeutet wurden. Auch bei Brzegany und an der Karajowka brachten unsere Vorstöße in die russischen Linien Gewinn an Gefangenen und Beute.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist bei geringen Vorkesselschichten die Lage unverändert geblieben.

Mazedonische Front. Zwischen Ohrida- und Prespa-See griffen französische Bataillone unsere Stellungen an. Sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Fluggeschwader auf Bahnhof Bertekop (südwestlich von Kobena) erzielten Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorhersage für den 14. März.

Zunwetter.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860. Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. ; ; Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. ; ; Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinhogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Dittersbach.

Zur genauen Durchführung der Lebensmittelmarktenkontrolle werden eine Anzahl Damen gebeten, sich ehrenamtlich der Gemeindeverwaltung zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich nur um das Zählen der Marken an 2 Nachmittagen der Woche im Amtshause. Anmeldungen wird gern entgegen-gesehen. Dittersbach, 13. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Es ist mir ein Posten Hasermehl und Haserflocken zur Abgabe an stillende Mütter und Kinder im Alter bis zu 6 Monaten überwiesen worden. Zur Ausgabe von Bezugsscheinen werden die hierfür in Frage kommenden Mütter aufgefordert, sich Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 3-6 Uhr, im Zimmer 4a hiesiger Verwaltung zu melden. Dittersbach, den 12. März 1917. Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Behnwasser.

Infolge wiederholten Abhandkommens von Lebensmittel- u. Marken werden von nun ab diese Marken nur an die Empfangsberechtigten oder ein erwachsenes Familienmitglied, niemals an Kinder oder andere Personen übergeben.

Die Zahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung am 16. d. Mts. erfolgt wegen der Jahresquittungsleistung nur an die persönlich erschienenen Empfangsberechtigten. Behnwasser, 12. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Städtische Kriegsküche.

Für die Woche vom 19. bis 25. März stehen noch Karten zur Verfügung. Der Verkauf erfolgt im Rathaus, Zimmer 23, Waldenburg, 13. März 1917. Der Magistrat.

Gebr. Mandoline zu kaufen gesucht. R. Kössner, Dittersbach, Hauptstr. 11.

Elegante, starke, Bonny-Stute, guter Seher und Zieher, steht vereinst zum Verkauf bei Richter, Waldenburg Neustadt, Blücherstraße 14.

Ein Schlittenkufen von der Kaiser-Friedrichshöhe bis Waldenburg verl. geg. Geg. Bel. abgeg. Petroleum-Gesellschaft.

Brieflichen Anfragen in Bezug auf Apparate, wo die Erw. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

Müllabfuhr und Papierammlung.

Im Interesse einer staubfreien Entleerung der Mülleimer werden alle Hausbesitzer und Mieter aufgefordert, sperrige Stoffe, wie helles Papier, Strohhallen usw. nicht in die Mülleimer hineinzuwerfen. Das Papier ist zu sammeln. Alle anderen leicht brennbaren Stoffe sind, soweit sie nicht noch einen Sammelwert besitzen oder anderweitig verwendet werden können, alsbald zu verbrennen. Waldenburg, den 1. März 1917. Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Der Entwurf zum Gemeindehaushaltvoranschlag für das Rechnungsjahr 1917 ist aufgestellt und liegt in der Zeit vom 14. bis einschließlich 27. März 1917 in dem Geschäftszimmer des hiesigen Gemeindevorstandes während der Dienststunden zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus, was in Gemäßheit § 119 Abs. 2 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Ober Waldenburg, 13. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Außer den bereits zur Ausgabe gelangenden 150 Gramm Haserflocken (1 Pfund 44 Pfg.) werden Ende der Woche noch 150 Gramm Hasergrübe (1 Pfund 44 Pfg.) pro Kopf verabfolgt. Dittersbach, den 13. März 1917. Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Montag mittag 12 Uhr verschied sanft nach kurzem aber schwerem Leiden, im fast vollendeten 68. Lebensjahre, meine liebe Frau, unsere heißgeliebte, treu-sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,
die Frau Hausbesitzer

Ernstine Appelt,

geb. Renner.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

Der trauernde Gatte **Adolf Appelt**
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Nieder Hermsdorf, Altwasser Straße Nr. 9, aus statt.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Schönfeld**, Feldzugs-teilnehmer von 1914/17, Antreten des Vereins Mittwoch den 14. März, nachmittags 2 1/4 Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung er-sucht
Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.
d. 15. 3., ab 7 U.: Conf.-Bekl.
u. U. △ III.

Krieger-Nachrufe

fertigt formidlich an (auch
auf briefliche Bestellung).

Näheres zu erfragen in
der Exped. dieses Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen, herzenguten, braven Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,
der Jungfrau

Klara Baumert,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor prim. Horter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den werten Jungfrauen für die herrlichen Kranzspenden, das Kissen und den erhebenden Gesang, dem gesamten Brennhaus-Personal der Firma C. Krister und allen Denen, die der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Waldenburg, den 12. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rehmwaffer.

Verkauf von Suppenmehl und Suppenwürfel nur an Orts-bewohner gegen Vorlegung des Brotbuches ab
Donnerstag den 15. d. Mts.

Rehmwaffer, 11. 8. 17. Gemeindevorsteher.

In meiner Wohnung **Hermannstraße 16** finden

die ärztlichen Sprechstunden

von jetzt ab
vormittags 8-10 Uhr,
nachmittags 2-3 Uhr,
Sonntags 9-10 Uhr vormittags
durch Frau Gräfin Dr. von Königsmarek statt.

Dr. Gombert, z. Zt. im Felde.

Beamten- u. Wohnungsverein Waldenburg in Schlesien,
e. G. m. b. H.

Die diesjährige Hauptversammlung

findet am Freitag den 23. März 1917, abends 8 Uhr, im Gast-hause „Hohenzollern“ in Waldenburg Neustadt statt:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahres-rechnung, der Bilanz und über die Vorschläge zur Ge-winnverteilung.
 3. Beschlussfassung über
a) die Genehmigung der Bilanz,
b) die Verteilung des Reingewinns,
c) die Entlastung des Vorstandes.
 4. Wahlen von
a) 1 Vorstandsmitglied,
b) 1 Aufsichtsratsmitglied.
 5. Mitteilungen und rechtzeitig angemeldete Anträge.
- Nach der Versammlung Auszahlung der Dividende.
Waldenburg (Schles.), 13. März 1917.

Der Vorstand.

Kurt Grabhoff. Hüner.

Namens der **Gv. Frauenhilfe Nieder Hermsdorf** bitten wir, da unsere Mittel durch die Kriegsnot in diesem Jahre besonders in Anspruch genommen worden sind, die Mitglieder unserer Gemeinde herzlich, uns zur Bekleidung bedürftiger Kon-fermanden ein Scherlein der Liebe zukommen zu lassen. Gaben nehmen herzlich dankend entgegen: Frau **M. Marx**, Vorsitzende, Pastor **Kodatz**, Schriftführer.

Ein Schmied,

auch Kriegsverlester, für leichte Arbeit (Heeresbedarf) sucht
P. Köbmann, Mühlenstr. 19

Kräftiges Oftermädchen

tagsüber zur Hausarbeit zum 1. April gesucht. Vorzuziehen von 4-5 Uhr. Schiffsstr. 11, I.

Kupferne Blitzschutzanlagen

nimmt ab und ersetzt vorschriftsmäßig durch eiserne,
nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht.

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.

Gottesbergerstraße 22. Telephonruf 354.

Berein Schlesiſcher Gaſtwirte von Waldenburg und Umgegend. (E. V.)

Donnerstag den 22. März 1917,
nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Hotel „Gold. Schwert“,
Waldenburg:

Monats- u. Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Anschließend nachmittags 4 Uhr:

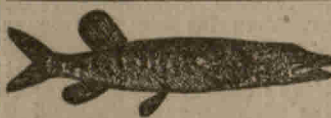
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung (General-Versammlung).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Waffenbericht 1916/17 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
4. Anträge und Mitteilungen.
5. Wahl des Vereinslokals für das folgende Geschäftsjahr.
6. Zu § 10 Absatz 5: Ehrenmitgliedschaft.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen wird
gebeten.

Der Vorsitzende. **Julius Friese.**



Flußfische!!!

Eine
große Sendung Fische
ist wieder eingetroffen.

Sehr empfehlenswert find

Kaulbarsche,
sehr wohlschmeckend und nahrhaft.
Pfund 80 Pf.

Auskunft über Zubereitung wird
Mithilfe sehr gern in meinem
Geschäft erteilt.

Paul Stanjeck,
Fischhandlung,
Scheuerstr. 15. Telephon 287.

Auch in der
**Fisch-Handlung
Neu Waldenburg**

sind
Weißfische
das Pfund mit 80 Pf. und
Kaulbarsche
mit 80 Pf. das Pfund zu haben.

Ein Laufburſche
kann sich melden bei
Max Schifftan, Lederhandlung.

2 anständige Knaben
als Lehrlinge Oern gesucht.
A. Glaeser,
Druckerei und Verlags-Anstalt.

**Gorkauer Halle. Sonnabend, 17. März 1917,
abends 7 1/2 Uhr:**

Berliner Physiker Joachim

Bellachini

Vorfürungen: 191 Grad Kälte — 3000 Grad Hitze —
1000000 Volt — 300000 Kilometer in der Sekunde usw.
Eintrittskarten in der Zigarrenhdlg. Rob. Hahn, Frösb. Str.
Preise: 2,50, 1,60, 1,10, 0,80 Mk.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.



Anwidererrlich nur noch
bis Donnerstag:
Der Spielplan voller
Schönheit und Anmut:

**Olga
Desmond,**
die berühmte Tänzerin,
in dem 4 aktigen Drama:

**Marja's
Sonntagsgewand**
und das glänzende
Beiprogramm.

**Orient-
Theater**
Freiburgerstraße 115
Waldenburg.

Ab Dienstag
und folgende Tage:

Henny Porten

in ihrer neuesten
Glanzrolle:

**Das
wandernde
Licht.**

Spannend. Drama in 4 Akten
von
Ernst von Wildenbruch.

Köstlichen Humor
bereitet

Dr. Eisenbart.

Operl. Lustspiel in 3 Akten.

**Der
schwarze Leopard.**

Originelles Reiseabenteuer.

Valencia,
die frühere Hauptstadt des
Königreichs Valencia.
Herliche Naturanmalme.

Neuester Kriegsbericht.

Uebliche Tagespreise!
Anfang:
Wochentags 5 1/2 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. März.

Z. (Elektrische Zugbeförderung auf der Gebirgsbahn.) Da nunmehr die Teilstrecke Königszell—Dittersbach seit einiger Zeit auch unter elektrischem Strom gesetzt ist, so kann jetzt die Beförderung der Züge mit elektrischer Kraft auch auf den Personenverkehr zwischen Königszell und Dittersbach erweitert werden, was wiederum einen Fortschritt in der Elektrifizierung der Sächsischen Gebirgsbahn erkennen läßt. Von Sonnabend den 10. d. Mts. ab verkehren zwischen Königszell und Dittersbach folgende Züge mit elektrischer Kraft: Zug Nr. 767 ab Dittersbach 5 Uhr 36 Min. vorm., an Königszell 6 Uhr 24 vorm.; Zug Nr. 114 ab Königszell 7 Uhr 51 vorm., an Dittersbach 8 Uhr 40 vorm.; Zug Nr. 761 ab Dittersbach 9 Uhr 5 vorm., an Königszell 10 Uhr 3 vormittags; Zug Nr. 772 ab Königszell 2 Uhr 36 nachm., an Dittersbach 3 Uhr 46 nachm.; Zug Nr. 774 ab Königszell 7 Uhr 50 abends, an Dittersbach 8 Uhr 57 abends. Demnach wird fast der ganze Personenverkehr auf genannten Streckenabschnitt, mit geringen Ausnahmen, elektrisch betrieben; außerdem werden auch die Güterzüge nach wie vor mit elektrischer Kraft bzw. mit elektrischen Vorspannmaschinen versehen.

Hilfsdienstpflichtige für die freiwillige Krankenpflege. Die Kriegsdienststelle Breslau fordert in einem Aufsatze, welcher durch Anschlag veröffentlicht ist und auf welchen hier ganz besonders hingewiesen wird, für den Dienst in der freiwilligen Krankenpflege aus. Es kommen nur männliche Personen in Frage und zwar nur solche, die nicht wehrpflichtig, nicht in land- und forstwirtschaftlichen und nicht in Kriegsbetrieben beschäftigt sind. Es werden gesucht: Pfleger, Träger, Schreiber, Kaufleute. Die Meldungen, denen ein Zeugniszeugnis beizufügen empfohlen wird, sind an den Territorialbezirksleiter der freiwilligen Krankenpflege Breslau, Adolphstraße 32, zu richten. Meldungen für weniger als dreimonatige Dauer bleiben unberücksichtigt. Es ist in den Meldungen anzugeben, für welche Zeit die Hilfsdienstpflichtigen bereit sind, ob auch für den Stappendienst oder für den Heimatausdienst oder beides.

(Bellachini) der bekannte Berliner Physiker, wird demnächst hier seine hochinteressanten Experimenten abgeben. Man denke sich darunter nicht etwa einen für den Laien manchmal recht unverständlichen und somit langweiligen wissenschaftlichen Vortrag, sondern einen Demonstrations-Abend, welcher die neuesten Ertragenschaften der Wissenschaft in einer Weise bringt, daß der Zuschauer ungeheuer viel zu sehen und aus der Spannung nicht herauskommt. Das ist der große Erfolg Bellachini's, daß er sein Publikum zu fesseln weiß, obwohl er im Gegensatz zu dem verstorbenen Zauberkünstler gleichen Namens nur rein wissenschaftliche Vorführungen bringt und damit beweist, daß die Wissenschaft die Magie überflügelt hat. Der Berliner Physiker Bellachini ist übrigens der einzig rechtmäßige Nachfolger des verstorbenen Zauberkünstlers Kaiser Wilhelm's I.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe.

Die Kriegssperre für alle Völker abzukürzen, hat Kaiserliche Großmüt angeregt.

Nun die Friedenshand verstanden ist, sei das deutsche Volk aufgerufen, den verbündeten Feinden mit neuem Kraftbeweis zu offenbaren, daß deutsche Wirtschaftskraft, deutscher Opferwille unverwundlich sind und bleiben.

Deutschlands heldenhafte Söhne und Waffenbrüder halten unerschütterlich die Wacht. An ihrer Tapferkeit wird der furchtbare Vernichtungswille unserer Feinde verschellen. Deren Hoffen auf ein Mildewerden daheim aber muß jetzt durch die neue Kriegsanleihe vernichtet werden.

Best und sicher ruhen unsere Kriegsanleihen auf dem sicheren Grunde des deutschen Volksvermögens und Einkommens, auf der deutschen Wirtschaftskraft und Gestaltungskraft, dem deutschen Fleiß, dem Geist von Meer, Flotte und Heimat, nicht zuletzt auf der von unseren Truppen erkämpften Kriegslage.

Das das deutsche Volk bisher in kraftbewusster Darstellung der Kriegsgelder vollbracht, war eine Großtat von weltgeschichtlich strahlender Höhe.

Und wieder wird enträchtig und weiteifernd Stadt und Land, Arm und Reich, Groß und Klein Geld zu Geld und damit Kraft zu Kraft fügen — zum neuen wichtigen Schlag.

Unbeschränkter Einsatz aller Waffen draußen, aller Geldgewalt im Innern. Nachspoll und hoffnungstrotz der Entscheidung entgegen!

Errichtung von Angestellten-Ausschüssen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes.

Das Reichsgesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 bringt auch den Angestellten eine wichtige Neuerung. Der § 11 schreibt vor, daß in allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die der Titel VII der Gewerbeordnung gilt und in denen mehr als 50 nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtige Angestellte beschäftigt sind, neben den Arbeiter-Ausschüssen besondere Ausschüsse für

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Angestellte zu errichten sind. Das Gesetz, das alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes und seines Sieges stellt, fordert von der gesamten männlichen Reichsbevölkerung vom 17. bis 80. Lebensjahre ohne Unterschied von Stand und Klasse neue große Leistungen, eine Anspannung aller Kräfte bis zum äußersten. Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Kriegsministerium errichteten Kriegsamte ob. Entscheidungen über mancherlei Fragen haben Ausschüsse mit zu treffen, die für den Bezirk jedes stellvertr. Generalkommandos oder für Teile des Bezirks (Ersatzkommissions-Bezirke) zu bilden sind. Diese Ausschüsse müssen sich zusammensetzen aus einem Offizier bzw. einem Beauftragten des Kriegsamtes, höheren Staatsbeamten sowie aus je zwei bzw. drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zuständig für die Entscheidung über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb als für den vaterländischen Hilfsdienst tätig zu betrachten ist, sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der in dem Beruf, einer Organisation oder einem Betrieb tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, ist ein **Feststellungs-Ausschuß**. Es ist dann weiter ein **Erberechtigungs-Ausschuß** zu bilden, der im Falle nicht genügender freiwilliger Meldungen Hilfsdienstpflichtige durch besondere schriftliche Aufforderungen heranziehen kann. Ein **Schlichtungs-Ausschuß** hat z. B. darüber zu entscheiden, ob ein Hilfsdienstpflichtiger im Falle der Weigerung seines Arbeitgebers, ihn zu entlassen, von seinem Arbeitsverhältnis in ein anderes überzutreten kann.

In den Ausschüssen eines Betriebes, in dem mehr als 50 Angestellte beschäftigt sind, sind volljährige Angehörige dieser Gruppe zu wählen. Das gleiche gilt für die Arbeiter, soweit für sie Arbeiter-Ausschüsse nicht schon bestehen. (Auf Arbeiter-Ausschüsse, die auf Grund der Vergesetze oder der Gewerbesteuergesetze bestehen, finden die Vorschriften keine Anwendung.) Dem Ausschuß liegt es ob, das gute Einvernehmen innerhalb der Arbeitnehmer sowie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern und vermittelnd zu wirken. Aus einem solchen Ausschuß werden durch das Kriegsamte nach Vorschlagslisten Vertreter in die in dem Bezirk eines Generalkommandos oder Bezirkskommandos zu bildenden drei Ausschüsse (Feststellungs-, Einberufungs- und Schlichtungsausschüsse) berufen. Bei einer Anzahl von 50 bis zu 250 Angestellten in einem Betrieb muß der Ausschuß aus mindestens fünf Mitgliedern bestehen. Außerdem sind Ersatzmänner in der doppelten Anzahl der Mitglieder zu wählen. (Diese Wahl steht in keiner Beziehung zu der vor einigen Jahren vorgenommenen Wahl von Vertrauensmännern für die Angestellten-Vertretung.) Wahlberechtigt sind alle volljährigen versicherungspflichtigen Angestellten beiderlei Geschlechts. Der Betriebsunternehmer hat für die Wahl eine Wählerliste aufzustellen. Die Wahl erfolgt geheim und nach den Grundregeln der Verhältniswahl, für welche Vorschlagslisten mit den Namen der aufgestellten Ausschußmitglieder und Ersatzmänner dem Wahlleiter (einem Beauftragten des Arbeitgebers) einzureichen sind. Einigen sich die Wahlberechtigten auf nur eine Vorschlagsliste, die sie entsprechend dem Stärkeverhältnis etwa vorhandener Gruppen aufstellen können, so erübrigt sich die Wahl. Es gelten dann die auf dieser Vorschlagsliste verzeichneten Personen als gewählt.

Io. Gottesberg. Katholische Gemeindenachrichten. Nächsten Sonntag den 18. d. Mts. wird in der katholischen Kirche durch einen auswärtigen Ordensgeistlichen im Hauptgottesdienst wieder ein Kriegsvortrag und zwar über das Thema: „Unser Tod im Felde“ gehalten werden. Der Gottesdienst beginnt an diesem Tage schon um 8 1/2 Uhr früh. — Zur Aufnahme in die katholische Stadtschule zu Beginn des neuen Schuljahres sind 94 Lernanfänger und zwar 50 Knaben und 44 Mädchen angemeldet worden. — Dem in nächster Zeit am hiesigen Orte zu errichtenden kathol. Kinderhort hat die Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung-Grube in Nieder Herrndorf eine jährliche Beihilfe von 100 Mk. während der Kriegszeit bewilligt.

S. Nieder Herrndorf. Hilfsdienst und Angestellten-Ausschuß. Zur Besprechung über die nach den Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes vorzunehmende Wahl eines Angestellten-Ausschusses für das Steinlohlenwerk Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung in Herrndorf hatten sich am Sonntag vormittag von 230 Angestellten dieses Betriebes 76 im Gasthof „Glückhils“ in Nieder Herrndorf eingefunden. Die Leitung der Versammlung wurde den Endernfern übertragen. Assistent Seidel erklärte die wichtigsten Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes und Assistent Schmidt gab die Wahlordnung bekannt. Nach kurzer Aussprache einigte man sich dahin, nur eine Vorschlagsliste einzureichen, weshalb eine Wahlhandlung nicht statzufinden braucht. Die für den Angestellten-Ausschuß dieses Grubenwerks vorgeschlagenen Angestellten sind: Steiger Adolf Hundt, Aufseher Hugo Fabig, Assistent Oskar Seidel, Aufseher Aug. Nibel und Assistent Philipp Schmidt. Ersatzmänner sind: Buch-

halter Reich, Assistent Taubitz, Aufseher Nagel, Aufseher Zwiniere, Werkmeister Matheis, Assistent Meißner, Assistent Schneider, Aufseher Gebauer, Aufseher Dorfart und Steiger Gimmel.

Weichstein. Vaterländischer Abend. Im Gasthof „zur preussischen Krone“ fand am Sonntag ein zahlreich besuchter vaterländischer Abend statt, der von Generaldirektor Eckert mit einer Ansprache eingeleitet wurde, die der heißen Sehnsucht des deutschen Volkes Ausdruck gab nach einem Frieden, aber nicht um jeden Preis, der uns zu Knechten unserer Feinde, besonders Englands, macht, sondern nach einem solchen, der das deutsche Volk seiner friedlichen Beschäftigung weiter nachgehen läßt und für seine Weiterentwicklung volle Möglichkeit bietet. Dem Redner bringt das Volk das volle Vertrauen entgegen, daß er den rechten Weg bei der vielumstrittenen Frage der Friedensziele finden wird. Redakteur Grund aus Waldenburg hielt einen mit patriotischen Kraftstellen durchwühlten Vortrag über Deutschlands Lage und Zukunft. Er trat in demselben für die Friedensziele des unabhängigen Ausschusses ein. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Der Männer-Gesangverein „Sängerbund“ verschönte den Abend durch mehrere Chöre.

*** Dittersbach. Das Eiserne Kreuz** wurde dem Unteroffizier Paul Walter von hier verliehen.

*** Altwasser. Kaninchen-diebstahl.** Dem Leiter der hiesigen Kläranlage des Kanalisationsverbandes, Herrn Weichmann, wurden in der Nacht zum Montag 11 starke Kaninchen im Werte von ungefähr 230 Mark gestohlen. Die Diebe mißbrauchten den Weg durch einen Drahtzaun bahnen, erbrachen dann mittelst Brechstange die sehr sorgfältig bewachten Türen des Stalles und schlachteten die Kaninchen gleich an Ort und Stelle ab. Es wurden von den Dieben nicht weniger als sieben Vorhängeschlösser gewaltsam erbrochen. (S. G.-E.)

M. Altwasser. Der Evangel. Männer- und Junglingsverein veranstaltete am Montag in Seifers Hotel einen Familienabend, der gut besucht war. Der Generalsekretär Tegler aus Heimschau hielt an der Hand vieler Lichtbilder einen Vortrag über „Soldatenheime und Kriegsspuren im Osten“. In Bildern zeigte der Vortragende das Äußere und Innere der Heime: Waschräume, Eß-, Musik-, Spiel- und Lesezimmer. In Wilna ist ein Gymnasium und in Warschau ein altes polnisches Königsschloß diesen Zwecken dienstbar gemacht worden. Aber in der Nähe der Kottbuskumpen sind es nur Baracken und in der arabischen Wüste ist es gar nur ein Zelt. Das Innere des kleinsten Heimes bietet aber ein solch Heimat und erfreut und stärkt die Krieger. Darum wird das Bedürfnis nach solchen Heimen stets größer. Durch Gesangsvorträge des evang. Kirchenchores wurde der Abend noch verschönt. Die am Schlusse erfolgte Sammlung zum Besten der Soldatenheime hatte ein gutes Ergebnis.

A. Reichenhain. Im russischen Bergwerk. — Kaninchen-diebstahl. Im September 1915 war der Mustertier Bergmann Hermann Pelkner, Sohn des Grubenarbeiters Paul Pelkner, in russische Gefangenschaft geraten und hatten die Angehörigen seit dieser Zeit nichts mehr gehört von ihm. Vorige Woche traf bei den Eltern eine am 8. Januar 1917 geschriebene Karte ein, auf welcher der Vermißte mitteilte, daß er noch gesund sei und in einem Bergwerke in Rußland arbeite. — In der Nacht zum Sonntag wurde hier wieder ein Einbruch in einen Kleintierstall verübt. Durch gewaltsames Öffnen der Stalltüre wurden dem Bergbauer Klammert vier wertvolle Kaninchen, darunter eine tragende Häslein, gestohlen. Aufgefundenen Wurfspuren in der Nähe weisen darauf hin, daß die Tiere bald abgeschlachtet worden sind.

A. Dittmannsdorf. Unterstützungen. — Eiserne Kreuz. In hiesiger Gemeinde wurden im Monat Februar an Angehörige von 83 Kriegern 3023,75 Mk. an Kriegsunterstützungen ausgezahlt. — Gutsherrlicher A. Biederbaum, der schon seit Beginn des Krieges im Felde steht, erwarb sich das Eiserne Kreuz.

Charlottenbrunn. Im Kath. Volksverein hielt der Präses, Pfarrer Heidenreich, einen Vortrag über „Die Lügenpresse im Weltkriege“. Zur Verlesung kam ein Artikel: „Wie stellen wir uns als Christen zu Kriegsanleihe?“ Der Verein wird sich an der Zeichnung beteiligen. Die Anwesenden wurden noch durch allerlei literarische Vorträge angenehm unterhalten.

Wüstenhain. Kriegsbittgottesdienst. — Verkehrsbeschränkung. Der vom evangelischen Oberkirchenrat für Sonntag Oskar angeordnete Kriegsbittgottesdienst war hier stark besucht. Pastor Eberlein hielt eine eindrucksvolle Predigt über 5. Mose 28, 1. — Auf dem hiesigen Postamt ist infolge Einberufungen eine Verkehrsbeschränkung eingetreten. Im Ortsstellbezirk findet für die bisherige dreimalige Abtragung der Postlagen eine zweimalige und im Landstellbezirk für die bisherige zweimalige eine einmalige Bestellung der Postlagen statt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wasserregen, der auf sie niederging. Was nicht störte, wandte sich zur Flucht, machte Lohr und ritt in die eigene Infanterie hinein. Da gab es auch für die kein Dolken mehr. Sie flohen, als wären ihnen die Teufel auf den Fersen. Waggeworfene Tornister, Waffen, Uniformstücke bezeichneten den Weg, den sie genommen. Ihnen nach, ihnen nicht ohne zum Weinholen kommend, führten die verfolgenden Donschen. Die starke Stellung des Berges am Wäldchen war genommen. Die Schlacht gewonnen.

Es war Abend und bläß und kalt standen die Sterne am Himmel, als sich zusammenfand, was von der Compagnie noch übrig geblieben war. Sie musterten sich schweigend. Niemand von ihnen hatte geglaubt, als der Schlachtenkampf ihn umtobte, noch einmal die Freunde und Kameraden wiederzusehen. Es war ein schauerlicher Anblick, den der trübende Mond beleuchtete. Manches bedeckte erbarmend die Nacht mit Dunkelheit. Aber wohin die Lichter ihrer Lämpchen bligten, gelagten sie ihnen verglaste Augen, zerstückelte Körper, Menschen- und Pferdeleiber aufeinandergezwängt. Ueber die Toten stiegen sie hinweg, stolperten über verkrümmte Leiber. Manchmal, wenn sie sich niederbeugten, grinsten ihnen das schwarze Gesicht eines Juaven, das Gesicht gesichtslos, mit den gedrohenen Augen zum Mond emporstarrend, entgegen. Oft schien es ihnen, als ob sich eine Gestalt noch regte, als ob noch ein Wimmern über erlähmte Rippen kam. Aber wenn sie den Körper heben wollten, ihn zurücktragen, spürten sie die Todesstarre, die Schwere der Leblosgkeit. Mutlos schritten sie dem Verbandsplatz zu. Vielleicht konnten sie dort noch helfen, noch Rettung bringen. Alles, was hier hingestreckt lag in dem Schoß der schwarzen Nacht, atmete nicht mehr.

Plötzlich blieb „Schwesterchen“ lautlos stehen, beugte sich hinab und kniete nieder im Gesäpp. Einmal, einmal noch wollte er's versuchen. Gatten seine scharfen Ohren nicht von dort wimmernde Töne des Jammeres vernommen, hatte sich nicht dort ein Körper bewegt? Ja, dieser lebte. Schwach, aber doch vernehmlich spürte er den stotternden Puls, die stotternden Schläge des Herzens. Gang hart und vorsichtig hob er das Haupt empor, dem geschlossenen Mund ein paar Tropfen von dem Wein einzusüßen, den ein Kamerad ihm im Hälsschen reichte. Da fiel der Schein des Lämpchens auf das Gesicht des Verwundeten. „Schwesterchen“ sah, daß er das Haupt seines gelährtesten Feindes, des großen Albrecht, stehend umschlungen hielt.

Was wuhle er jetzt noch von Feindschaft, von Haß? Welche Spur von Groll lebte in seinem Herzen gegen den, der ihn so oft mit giftigen Nadeln verwundet hatte. Er hielt ihn umfaßt, lauschte gespannt mit Drogenangst auf Atem und Pulsschlag, zwängte immer wieder über die bleichen Lippen ein paar Tropfen Wein, rieb ihm damit die Stirne und die Schläfen. Dem Verletzten schien das Bewußtsein zurückzukehren. „Schwesterchen“ sah, wie er die Augen öffnete, wie der dunkle Blick ihn erkannte. Fester, als wäre er nun gerettet von Tod und Verderben, lehnte sich der große Albrecht an ihn. Etwas wie ein Rächeln ging über sein von Dausen vermishtes Gesicht. „Schwesterchen, Schwesterchen“, flüsterte er ganz leise mit einem Ton, der dem Jüngling das Herz zerriff. Wie himmlische Musik erklang ihm der Spottname, in dem die Miltirung lebte, von den Lippen dessen, der, wenn er ihn nicht gefunden hätte, die Nacht auf dem kalten austrocknenden Weidenfeld nicht überlebt hätte. — — —

Nun lagen sie auf weichen Betten nebeneinander im Bagarett. Erst auf dem Verbandsplatz, als die übermenschliche Anstrengung der Nerven, die „Schwesterchen“ aufrecht gehalten hatte, zusammenbrach und er ohnmächtig niedersank, fand man seine Wunde. Er genas bald, denn edle Telle waren nicht verletzt. Die Kunst der Nergze, die eigene gesunde junge Natur halfen ihm rasch

empor. Nur kraftlos war er noch, geschwächt von dem furchtbaren Blatverlust, und das Herz wollte nicht wieder regelmäßig seinen Dienst tun. Schlimmer aber ging es dem großen Albrecht. Dem war die Hälfte zerstampert. Das rechte Bein hatte amputiert werden müssen. Wenn der große starke Mensch gesundete, sich von seinem Bager erhob, sich der Welt wieder zuwenden wollte, würde er ein Krüppel sein. Seitdem er das wußte, sprach er nicht mehr, hatte er nicht mehr den Willen, zu gesunden. Sein Gesicht wurde alt und eingefallen, in den Augen glomm ein böser Trost gegen sein Geschick. Wer sich ihm nahte, wurde von ihm zurückgestoßen. Nur einen duldete er um sich, nur einer durfte ihn berühren, ihn ermahnen, ihn trösten, ihm zureden. „Schwesterchen“ hatte über den armen Kranken soviel Gewalt, wie einstmal der gesunde starke Albrecht über ihn gehabt hatte. Wenn „Schwesterchen“ drohte, er würde ihn allein lassen, wurde er gestrigig wie ein Kind, bettete ihn mit stehendem Blick an, bei ihm zu bleiben. Und langsam gelang es dem unermüdlichen Zuspruch des Jünglings, den Trostigen, Ungeliebten mit seinem Schicksal zu versöhnen, ihn hinzuweisen auf die, die litten wie er, die noch schlimmer getroffen waren und es doch ertragen mit Freudigkeit als ein Opfer, das sie der heiligen Sache gebracht. Da schmolz sein Trost. Der große Albrecht schluchzte in seine Rippen hinein. Dann streichelte er mit seiner plumpen Meisenhand den geschorenen Blondsopf des Freundes. „Schwesterchen, Schwesterchen, nur Du verlaß mich nicht!“ flüsterte er.

Und „Schwesterchen“ verließ ihn nicht. Er nahm ihn mit in das väterliche Haus, dessen Fabrik er, da er doch nicht wieder selbstständig werden konnte, von neuem leitete. Im Kontor, an der Kasse, saß der Knecht, dem man erst, wenn er aufstand und sich fortbewegte, das Holzheim anmerkte. Der folgte, wo er nur konnte, wie ein Schatten, wie ein treuer, geduldiger Hund dem jungen Fabrikherrn. Das ergab oft ein tragikomisches Bild. Der Satz vom Gokath, der dem David folgt, ward bald unter der Arbeiterschaft ein geflügeltes Wort. Aber keiner lächelte über die Freundschaft, die ihre unverlegliche Heiligkeit auf dem nächtlichen Weidenfeld, im Angesicht des Todes empfangen hatte.

Tageskalender.

14. März.

1803: † Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg (* 1724). 1804: * der Komponist Johann Strauß in Wien († 1849). 1854: * der Mediziner Paul Ehrlich zu Strehlen in Schles. 1883: † der Sozialist Karl Marx in London (* 1818). 1891: † der Politiker Ludwig Windthorst in Berlin (* 1812). 1899: † der Politiker Ludwig Bamberger in Berlin (* 1812). 1915: Der Kreuzer „Dresden“ im Hafen von Juan Fernandez auf neutralem Gebiet (Chile) von drei engl. Kreuzern angegriffen und von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt.

Der Krieg.

14. März 1916.

Auf der linken Maasseite schoben schlesische Truppen ihre Linien aus dem Stadenwald auf die Höhe „Toter Mann“ vor; 25 Offiziere und über 1000 Mann wurden gefangen. Vier französische Gegenangriffe blieben unter empfindlichen Verlusten der Franzosen erfolglos. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens, die französische auf die deutsche Stellung bei Bille aux Bois und gegen verschiedene Abschnitte der Champagne. — In der Isonzo-front fehlten erbitterte Kämpfe ein, so auf der Podgora-Höhe, wo die Italiener im Handgemenge zurückgeworfen werden mußten, feruier bei San Martino.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 61.

Waldenburg, den 14. März 1917.

Bd. XXXIV.

Zur linken Hand getraut.

Roman von F. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten).

7. Fortsetzung.

Die Komtessen hatten sich auch gut mit der Baronin eingelebt, und Lothar begegnete ihr, solange er noch zu Hause weilte, mit artiger Höflichkeit. In allen tieferen und ernstern Fragen erschlossen jedoch Reginas Kinder ihre jungen Seelen nur der Fürstin Maria, wenn sie sich ihrem Vater nicht anvertrauen wollten. „Tante Maria“, wie sie die Fürstin Rastenberg nannten, war ihnen in Wahrheit eine zweite Mutter geworden.

Komtek Lori war eine vornehme und schöne Erscheinung, das verjüngte Ebenbild ihrer verstorbenen Mutter. Doch hatte sie nicht die sanfte Art der Gräfin Regina geerbt. Es lag vielmehr über ihrem Wesen ein Hauch herben Stolzes.

Trotz der Wachsamkeit des Herzogs und des fürstlichen Paares hatte es den Kindern Reginas nicht an mancherlei Bitternissen und Demütigungen gefehlt, unter denen Lothar und Komtek Lori am meisten litten, während die glücklicher und leichter veranlagte Komtek Silba sich rascher in ihre Lage gefunden hatte.

Ihr sonniges Temperament und ihr lachender Frohsinn bewahrten sie vor schweren, ernsten Gedanken; sie lebte fröhlich und zufrieden, wenn auch zuweilen etwas einsam in Schloß Waldlust.

Die beiden anderen Kinder der verstorbenen Gräfin Regina, Lothar und Lori, trugen dagegen schwer daran, daß sie nicht bei Hofe erscheinen durften, daß sie im Hause ihres Vaters keine Heimstätte hatten. Wenn zuweilen bei flüchtigen Begegnungen der blasse, indolente Thronfolger, Prinz Ernst Ferdinand, mit seiner Mutter an ihnen vorüberfuhr und stolz und verächtlich über sie hinweg sah, dann zog sich Lothars Stirn finster zusammen, und Loris Augen flammten trotzig auf.

Ihr Vater kam jetzt seltener nach Schloß Waldlust als zu Lebzeiten der Gräfin Regina, denn die Herzogin kontrollierte eifersüchtig jeden seiner Besuche, und seitdem Lothar Offizier war, lebten die beiden Komtessen in stiller Zurückgezogenheit.

Auf Wunsch seines Vaters sollte Lothar erst einige Jahre Offizier bleiben, ehe er die Verwaltung der gräflichen Güter übernehmen und dauernd nach Schloß Solmshausen überiedelte.

Im allgemeinen fühlte sich Graf Lothar Solmshausen in seinem Regiment und Beruf glücklich, wenn er mit seinen Kameraden auch nur wenig Verkehr unterhielt. Neben Prinz Herbert Rastenberg, mit dem ihn die Freundschaft aus Kindertagen verband, hatte er sich nur an einen seiner Kameraden enger angegeschlossen. Das war der Freiherr Hans Henner v. Hennersberg, ein fröhlicher, warmherziger Mensch, der Lothar von Anfang an herzlich entgegenkam und ihn als „Nachbar“ begrüßte. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Freiherrn Henner von Hennersberg ihre Güter in nächster Nähe von Solmshausen liegen hatten. Das gab natürlich mancherlei Anknüpfungspunkte, und Prinz Herbert Rastenberg war der Dritte im Bunde.

Die Höhepunkte in Loris und Silvas einjamem Leben bildeten die Urlaubszeiten des Bruders und Herberts. Meist kamen die beiden Freunde zu gleicher Zeit. Dann wurde es lebhaft in Schloß Waldlust und Lehnsdorf, und fast täglich weilte man abwechselnd beisammen.

Prinz Herbert Rastenberg war schon als Knabe der ritterliche Beschützer Komtek Loris gewesen, und diese Knabenschwärmerei hatte sich im Laufe der Jahre zu einer ernstern Neigung für das schöne Mädchen vertieft. Aber die Komtesse verhielt sich ihm gegenüber jetzt auffallend zurückhaltend und vermied nach Möglichkeit ein Alleinsein mit dem Prinzen. Eine stille Abwehr ging von ihrem ganzen Wesen aus. Es war fast etwas Kriegsbereites in Loris Charakter, als sei sie stets bereit, einer Gefahr zu begegnen und sie abzuwehren. Alles, was weich und sehnsüchtig in ihr nach Liebe verlangte, verschloß sie schein und stolz wie ein Unrecht.

Ein fester Entschluß lebte in ihrer Seele — sie wollte unvermählt bleiben. Und diesem Entschluß hatte sie schon wiederholt energisch Ausdruck gegeben.

Fürst Botho nannte sie deshalb eine kleine Männerfeindin. Tante Maria war die einzige, die verstand, was in Loris junger Seele vorging, denn sie ahnte, was sich hinter diesem leidvollen Mädchenstolz verdeckte. Aber sie hütete sich, an dieser schmerzhaften Wunde zu rühren. Nur wenn Herbert zuweilen traurig in sich gekehrt von Schloß Waldlust heimkehrte, legte Maria liebevoll ihre Hand auf seinen Arm und sagte leise:

„Schau nicht so traurig aus, Herbert! Mädchenstolz ist trügerisch und wendet sich am

meisten gegen den, der ihm gefährlich ist. Habe nur Geduld."

Es war ein heller, klarer Dezembertag. Bald und Flur lagen in eine weiche Schneedecke gehüllt; die Äste der Bäume neigten sich unter der weißen Last.

Inmitten dieser verschneiten Waldespracht lag Schloß Waldlust wie ein verzaubertes Märchenschloß.

Auf der Fahrstraße von Leignsdorf her glitt ein leichter, eleganter Schlitten und hielt nach wenigen Minuten vor dem Portal des Schlosses.

Der neben dem Kutscher sitzende Diener half seiner Herrin, der Fürstin Maria von Rastenberg, aus den kostbaren Pelzdecken.

Während sie aus dem Schlitten stieg, öffnete ein Lakai das Portal und ließ die Fürstin eintreten.

"Sind die Komtessen und Baronin Werder zu Hause?"

"Sehr wohl, Durchlaucht. Die Damen sind im Salon der Komteß Lori."

Fürstin Maria ließ sich den Pelzmantel von den Schultern nehmen und legte den großen Zobelmuff ab. Mit der ihr eigenen anmutigen Haltung schritt sie hinter dem ihren Besuch meldenden Lakaien die teppichbelegte Marmortreppe hinauf in den ersten Stock. Der Salon, der jetzt zu Loris Zimmern gehörte, — sie hatte die Zimmer ihrer Mutter in Benutzung — war derselbe, in dem sich Gräfin Reginas Geschick entschieden hatte.

Das ziemlich große Gemach mit den Möbeln im Stil Louis XV. war reich ausgestattet. Die Möbel waren mit geblühtem Damast bezogen. Der selbe schwerseidene Damast war zu Gardinen und Portieren verwendet. Auf kunstvollen Bronzekonsolen stand kostbares Meißner Porzellan. An den mit Damast bespannten Wänden hingen hängende Wattebildchen. Ein zart gefönter, blumendurchwirkter Teppich bedeckte den Fußboden. Inmitten des Zimmers stand ein geschweifester Tisch mit einer Marmorplatte, auf dem aus einer Jardiniere frische Blumen dufteten.

Komteß Silva war die erste, die Maria herzlich begrüßte.

"Tante Maria — ach, wie herrlich, daß Du kommst! Ich glaube, meine Sehnsucht hat Dich herbezaubert!"

Fürstin Maria küßte sie lachend auf die roten Wangen und sah ihr liebevoll ins Gesicht.

"Wohl möglich, Du kleiner Wildfang!"

Aus dem Sessel am Kamin hatte sich Komteß Lori erhoben. Sie legte ein Buch beiseite und ging der Fürstin mit einem frohen Lächeln entgegen. Aber selbst dieses Lächeln vermedhte den auffallenden Ernst nicht zu verschweigen, der aus ihren großen, dunklen Augen sprach.

Auch sie umarmte die Fürstin herzlich, aber ohne die stürmische Lebhaftigkeit ihrer Schwester. Bärtlich sah Maria in das schöne Gesicht. Dann begrüßte sie freundlich die Erziehlerin, Baronin Werder, eine mittelgroße, sympathische Dame von ungefähr fünfzig Jahren, die mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster gesessen hatte. Komteß Lori geleitete die Fürstin zu einem Sessel, und die Schwestern nahmen ihr gegenüber Platz, während die Baronin zu ihrer Handarbeit zurückkehrte.

Lächelnd sah die Fürstin die beiden Mädchen an.

"Nun ratet, was ich Euch für Neuigkeiten bringe?"

Silva horchte gespannt auf.

"Neuigkeiten? Ach, famos! Ich dachte schon mindestens seit einer Stunde darüber nach, ob man vor Langweile wohl sterben kann, und daß dies ein sehr schrecklicher Tod sein müßte, kam mir dabei zum Bewußtsein: Also heraus damit, liebste, beste Tante Maria!"

Auch Lori sah die Fürstin erwartungsvoll an.

"Also erstens einmal: Herbert hat geschrieben."

Silva nickte und rüdte mit ihrem Sessel etwas näher. Ueber Loris Gesicht aber flog eine leichte Röte, und ihre Augen senkten sich. Fürstin Maria merkte das wohl und fuhr dann fort.

"Herbert teilte uns mit, daß er schon Ende dieser Woche mit Lothar zum Weihnachtsurlaub kommt."

Silva klatschte freudig in die Hände.

"O, famos! Da kommt wieder Leben ins Haus."

Fürstin Maria lachte. "Und diesmal kommt er nicht einmal mit Lothar allein. Sie kommen zu dritt!"

"Drei? Drei Leutnants, Tante Maria?" fragte Silva voll Freude.

"Ja. Sie bringen noch einen Kameraden mit, den jungen Freiherrn Hans Henner von Hennersberg."

"Ach, von dem uns Lothar und Herbert so viel erzählt haben, der so lustig und übermütig ist!" rief Silva.

"Ja, er will einige Tage mit nach Leignsdorf kommen."

Silva sprang jubelnd auf.

"Ach, famos — famos!" rief sie immer wieder.

Lori und die Fürstin lächelten sie an.

"Lothar schrieb mir neulich, daß er in nächster Zeit das erstemal nach Schloß Colmshausen reiten will. Papa wünscht, daß er sich dort den Beamten als künftiger Herr vorstellt. Dabei will er in Groß-Hennersdorf Besuch machen bei den Eltern seines Freundes Hans Henner", sagte Lori.

Die Fürstin nickte.

"Du bist also schon orientiert, Lori. Also Lothar und Herbert bringen Herrn v. Hennersberg mit. Hans Henner von Hennersberg reist allerdings am Tage vor dem Heiligenabend schon wieder ab, weil er zum Fest zu Hause erwartet wird. Lothar will dann, so schreibt uns Herbert, gleich nach Neujahr auf vierzehn Tage nach Colmshausen gehen. Herbert bleibt aber in Leignsdorf bis Mitte Januar. Dann ist der Urlaub zu Ende."

Silva warf sich wieder in ihren Sessel und rechnete an den Fingerpitzen aus:

"Also heute ist — welches Datum haben wir denn, Frau Baronin? — Den zehnten — danke! Also heute ist der zehnte Dezember — Ende der Woche, das wäre der vierzehnte oder fünfzehnte, kommen die drei Vaterlandsverteidiger. Das Trio genießen wir also zirkla zehn Tage. Hoffentlich ist Herr von Hennersberg annähernd so nett wie Lothar und Herbert. Also zehn Tage das geschlossene Trio, dann das Duo Lothar und Herbert über die Festwoche, zum Schluß Herbert als Trostpreis, damit wir uns wieder langsam an die leutnantlose, die schreckliche, langweilige Zeit gewöhnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Schwesterchen.

Skizze von Grete Maassé.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Er war der stillste von allen, der feinste und verträumteste. Die Spottkünstigen hatten sofort Namen für ihn gefunden. "Das Fräulein" nannten sie ihn, oder "die Komteße", zuletzt aber seiner Zurücklichkeit und sorglichen Behutsamkeit wegen "Schwesterchen". Diese Spottnamen blieben ihm nicht verborgen. Er erwiderte, wenn er sie hörte, bis in die blonden Haarwurzeln hinauf und sah dann mit dem jungen, bartlosen, blassen Gesicht erst recht wie ein feines Fräulein aus. Aber er erirrig die Redereien, die meist dorb, aber im Grunde doch gutmütig waren, und die Allpoleien des großen Albrecht, des härtesten Mannes, des Riesen der Kompanie, der ihn besonders mit hartnäckigem und hochhaftem Eifer verfolgte, mit Sanftmut und Geduld. Scheinbar gleichgültig sah er dann da, putzte am Hüftenlauf oder dem Uniformrock herum, denn sauber war er wie ein Käpchen, und nur das Blut, das ihm in die Wangen floss, verriet, daß ihn die Reden der Kameraden innerlich verwundeten. Einmal war er auch, als ihn der große Albrecht wieder mit einer derben Anzüglichkeit begrüßt hatte, wie ein Tiger an ihm emporgesprungen, hatte sich wie ein wildes Tier in seinen Rod verkrallt und versucht, ihn zu Fall zu bringen. Der Riese wollte zwar und drohte das Gleichgewicht zu verlieren, im letzten Augenblick aber gewannen seine Beine wieder Stand auf dem Boden. Mit seiner mächtigen Faust ergriff er den Wütenden und warf ihn von sich ab, etwa wie man einen jungen Hund im Genick zu fassen bekommt und von sich schleudert. "Schwesterchen" stürzte wieder, sprang aber elastisch wieder hoch, warf dem Riesen nur einen eisigen und verächtlichen Blick zu, drohte ihm den Rücken und ging daran, von seinem Rod die Spuren von Staub und Schmutz, die ihm die Verführung mit der Erde eingetragen hatte, zu entfernen.

Im Grunde aber war "Schwesterchen" in der ganzen Kompanie beliebt und gern gesehen. Keinem glückte wie ihm die Begeisterung, die tiefe Liebe zum deutschen Land, der Edelgarn über Reid und Hinterlist der Feinde

so leuchtend aus den Augen. Niemand wollte einen trüber Bestimanten, einen von Todesstrahlen bedächtigten so zuverlässig mit neuem Mut zu erfüllen. Keiner war so pflichtgetreu, so in jedem Augenblick innerlich und äußerlich auf dem Posten, war ein so selbstloser und gefälliger Kamerad. Kein anderer konnte störrischen und geizigen Bauern so freundlich und selbst die verstecktesten Klagen und Schwären aus den Wirbeln herauslocken, ein davonplatterndes Huhn so geschickt erwischen, so sauberlich rupfen und genießbar zurechtmachen. Keiner nistete so viele neue Vieder. Viele davon schien er selbst zu dichten und sich eine Melodie dazu zu erfinden, denn auch der Belesenste und Sangeskundigste hatte sie nie vorher gehört. Die sang er mit seiner schönen, hellen, künstlerisch geschulten Stimme beim Marsch, am Bivakfeuer, an den Abenden, wenn sie nach den Strapazen des Tages schweigend zusammenhockten, noch zitternd in allen Nerven von den Aufregungen abgewehrter Durchbruchversuche der feindlichen Uebermacht, zu milde selbst zum Schlummer.

Schon in der ersten Schlacht aber bewies "Schwesterchen", daß er ein Held war und auch dem Tapfersten nicht nachstand. Wie hatten sie gepöppet und ihm geweißt, daß die erste Angel, die des Feindes käme, ihn umhauen würde wie der Sturmwind eine wandernde Kerze, hatten prophezeit, daß er, wenn der höllische Tag begänne, das Zittern bekommen würde wie ein bleichsüchtiges Mädchen bei Gewitterdonner. Aber er machte ihre Witze zushanden. Es gab wohl keinen in der Kompanie, dem der Herzschlag nicht für einen Moment gestockt, als die erste wirkliche Schlacht begann. Selbst das Antlitz des großen Albrecht zeigte eine merkwürdige grünlichgelbe Färbung und seine Hand zitterte beim Baden des Gewehrs. "Schwesterchen" aber war ruhig, keine Muskel zuckte in seinem Gesicht. Die dunkelblauen Augen unter der weißen Stirn leuchteten fast freundlich. Wie eine Befreiung schien es für ihn zu sein, endlich im Kampf zu stehen, zu beweisen, daß er etwas wert war. Freilich morgens um fünf begann die Schlacht. Die Sonne stand erst im fahlen, silberglänzenden Nichte über dem Waldchen, von dessen Rande die feindlichen Feuer kamen. Je mehr der Tag vorschritt, je heißer die Schlacht wogte, je rotflüßender flammte sie durch den Pulverdampf, der sie — ein schauerlicher Opferrand — umwallte. Der Präwinds kam kalt und herb über die Ebene. Die Vögel in den Ästen flogen in Schwärmen und mit Geschrei davon, als wollten sie nichts sehen von der Muthätte, wo Menschenbrüder dem Menschenbrüder die Brust mit Kugeln zerfahmeterte. Trompetensignale gellten, Flügelschweife sausten aus den Riffen in steller Schleife herab. Kommandowuse wurden laut.

"Schwesterchen" lag ruhig, mit scharfem Auge drüber nach einem Zippelchen, das ihm ein Ziel bieten könne, spähend, im Rauch und Blutdunst da. Sicher war seine Hand, sicher sein Auge. Er schien auf nichts zu hören als auf das monotone Klappen des Schlosses, wenn er das Gewehr lud. Und sah und hörte doch alles, als wäre sein Ohr, sein Auge vertauschungslos. Wie das Dröhnen wider Uckerer ersahen ihm das Geheul der Geschütze. Die Erde hobte wie unter dem Gestamp von Millionen eisenschlagener Hiebeshufe. Hinter ihm war die Artillerie am Werk. Ueber seinen Kopf hinweg sausten mit scharfem, die Luft zerschneidendem Pfiff die Geschosse hinüber. Auch von dort kamen Hagel von Blei, Wolken von Geschossen gestogen. Granaten schlugen in den Boden und wühlten die Erde auf. Neben ihm, vor ihm, hinter ihm stürzten die Menschen, taumelten, schlugen mit den Armen in der Luft umher, über-schlugen sich und brachen zusammen. Langsam, langsam, schrittweise rückten sie vor. Die Erde bedeckte sich mit blitzenden Bewundeten, Sterbenden, Toten. Wie eine Wolke des Todes wälzten sie sich auf die feindlichen Linien zu. Die gerieten ins Wanken. Die feindliche Kavallerie, die vorpresangen wollte, um einen letzten Verzweiflungsangriff zu wagen, brach zusammen unter dem